

Mit Gott leben. Gott jauchzen und seine Stimme hören

Verstockt eure Herzen nicht

Dreimal zitiert die neutestamentliche Schrift An die Hebräer folgendes Wort aus dem Alten Testament: *Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht*. Was für eine direkte Ansprache, was für eine klare Anweisung! Der Satz kann als Ermutigung gehört werden und zugleich als Ermahnung. Für manche hat er einen unangenehmen oder sogar bedrohlichen Klang. Kein Mensch versteht sich selbst gern als begriffsstutzig, hartherzig oder eben „verstockt“. Grund genug also, der Sache auf den Grund zu gehen.

Psalm 95 als Vorlage

Wenn das Wort *Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht* ein Zitat aus dem Alten Testament ist, dann lohnt sich ein Blick in seine ursprüngliche Umgebung, seinen alttestamentlichen Zusammenhang. *Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht* steht in der Mitte von Psalm 95.

Psalm 95: Gottesjubiläum und Gottes Stimme

„¹Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken
und jauchzen dem Hort unsres Heils!
²Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!
³Denn der Herr ist ein großer Gott
und ein großer König über alle Götter.
⁴Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde,
und die Höhen der Berge sind auch sein.
⁵Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht,
und seine Hände haben das Trockene bereitet.
⁶Kommt, lasst uns anbeten und knien
und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.
⁷Denn er ist unser Gott
und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.
Wenn ihr doch heute auf seine Stimme hören wolltet:
⁸»Verstocket euer Herz nicht, wie zu Meriba geschah,
wie zu Massa in der Wüste,
⁹wo mich eure Väter versuchten und prüften
und hatten doch mein Werk gesehen.
¹⁰Vierzig Jahre war dies Volk mir zuwider, dass ich sprach:
Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will
und die meine Wege nicht lernen wollen,
¹¹sodass ich schwor in meinem Zorn:
Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.«“

Lauter Huldigungsjubiläum der Gemeinde

Dass ein Star begrüßt wird, erkennt man an der Lautstärke seiner jubelnden Fans. Lautstärke ist eine Messlatte für die Bedeutsamkeit eines Stars. In diesem Sinn passt als Anweisung vor Psalm 95: Lauter Huldigungsjubiläum der Gemeinde. Denn ein lautstarker Lobpreis Gottes im zentralen jüdischen Tempel von Jerusalem bezeugt seine Bedeutung. Gott ist größer und wichtiger als alle anderen Götter! „Gott ist gegenwärtig“, jetzt darf gesungen und jubiliert werden: „Großer Gott, wir loben Dich“, „Nun danket alle Gott“, „Nun jauchzt dem Herren, alle Welt“, „Kommt herbei, singt dem Herrn“ oder eben *Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken*. In dieser Tonart und mit dieser Stimmung beginnt Psalm 95.

Aufforderung zum Jubel vor Gott

„¹Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken
und jauchzen dem Hort unsres Heils!
²Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!“

Die ersten beiden Verse fordern zur Zusammenkunft, zum Eintritt in den Tempel und zum Festjubiläum auf. Der poetische Doppelausdruck *Hort unseres Heils*, wörtlich „Fels unserer Rettung“, steht für Festigkeit, Stabilität,

Sicherheit und Zuverlässigkeit des Heils bei Gott. Darum wird Gott über dreißigmal im Alten Testament als Fels bezeichnet. Der *Fels unserer Rettung* erinnert insbesondere an jenen Felsen in der Wüste, der auf Geheiß des Mose Wasser von sich gab.

Christus als wasserspendender Fels

Für den Apostel Paulus ist dieser Fels mit Christus identisch. „Der Fels aber war Christus“, schreibt er. Christus teilt jedem Menschen, der möchte, lebensspendendes Wasser aus. Er sagt: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“

Gott ist stets größer

Psalm 95 begründet die Aufforderung zum Jubel Gottes:

„³Denn der Herr ist ein großer Gott

und ein großer König über alle Götter.

⁴Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde,

und die Höhen der Berge sind auch sein.

⁵Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht,

und seine Hände haben das Trockene bereitet.“

Drei Aspekte von Gottes Größe und Macht werden ausgeführt. Gleichsam im Himmel ist Gott der *große König über alle Götter*. Welche Götter auch immer erdacht oder verehrt werden: Gott ist größer und herrscht über sie. Deus semper maior, Gott ist stets größer als andere Götter und als alle menschlichen Vorstellungen über ihn.

Breite, Höhe, Tiefe

Auf Erden erstreckt sich Gott weiter als jede Vertikale von den *Tiefen der Erde* bis zu den *Höhen der Berge*. Konkret liegt einige Kilometer östlich von Jerusalem der tiefste Punkt der Erde am Toten Meer, inzwischen über 430 Meter unter dem Meeresspiegel. Aus der Perspektive des Zionsberges als dem Ort des jüdischen Tempels liegt der Hermon mit 2814 Metern als höchster Berg im geographischen und kulturellen Horizont des Psalms. Genauso erstreckt sich Gott über jede Horizontale, über Landmassen und Meere gleichermaßen. Beides wurde von ihm geschaffen: *Er hat's gemacht*. Daher gehören ihm Länder und Meere und Lüfte gleichermaßen. „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen,“ ergänzt Psalm 24.

Erneute Aufforderung zu Lobpreis und Anbetung Gottes

In Psalm 95 folgt eine zweite Aufforderung und Begründung zu Lobpreis und Anbetung Gottes:

„⁶Kommt, lasst uns anbeten und knien

und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

⁷Denn er ist unser Gott

und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.“

Dass Gott „uns gemacht hat“, bezieht sich zuerst auf das Volk Israel und dann auf alle Menschen. Gottes Schöpferwirken ist die Grundlage für eine dauerhafte Beziehung zwischen ihm und „uns“, zwischen Mensch und Gott. Der Ausdruck *Volk seiner Weide* öffnet den Blick auf die Verheißung eines fruchtbaren Landes und auf Gott als Hirten. Gottes Wirken als Hirte wird in Psalm 23 umfassend erläutert. *Schafe seiner Hand* sind Schafe, denen Gott als Hirte vorangeht, die er hütet und leitet. Es sind dieselben starken Hände, die die Höhen und Tiefen der Erde, Land, Wasser und Luft, geschaffen haben.

Fingerzeig auf Gottes Stimme

An dieser Stelle endet der erste Teil des Psalms. Er steht für den liturgisch geprägten ersten Teil eines Gottesdienstes. Nun beginnt der Verkündigungsteil. Eine deutliche Änderung von Sprecher, Stil und Inhalt des Psalms markiert den Umbruch: *Wenn ihr doch heute auf seine Stimme hören wolltet!* Ab hier folgt bis zum Ende des Psalms eine Gottesrede. Ähnliche Umbrüche enthalten die Psalmen 50 und 81: „Höre, mein Volk, lass mich reden; Israel, ich will wider dich zeugen!“ „Eine Sprache höre ich, die ich bisher nicht kannte“, „Höre, mein Volk, ich will dich ermahnen. Israel, du sollst mich hören!“ Eingeleitet durch einen Fingerzeig auf Gottes Stimme spricht nun der Weltenkönig, der Hirte Israels und aller Menschen, höchstpersönlich. Die intonierende Anweisung lautet: *Wenn ihr doch heute auf seine Stimme hören wolltet!*

Verstockung und Versuchung

Gottes Stimme beginnt mit einem ersten Mahnwort:

„⁸Verstocket euer Herz nicht, wie zu Meriba geschah,

wie zu Massa in der Wüste,

⁹wo mich eure Väter versuchten und prüften

und hatten doch mein Werk gesehen.“

Als warnendes Beispiel wird in einer Rückblende auf die Generation des Auszugs aus Ägypten verwiesen. Ihr Herz war verhärtet und „verstockt“. Damals, so erzählt das Zweite Mosebuch, kam es zu einer Meuterei gegen Mose als Anführer. Mose „nannte den Ort Massa und Meriba, weil die Israeliten dort gehadert und den Herrn versucht und gesagt hatten: Ist der Herr unter uns oder nicht?“ Das Volk hatte Gottes Gegenwart, Fürsorge und Treue in Abrede gestellt und sein Vertrauen auf Gott verloren. Es hatte seinen Glauben gänzlich aufgegeben und war sprichwörtlich vom Glauben abgefallen.

Haderwasser, Versuchung und Streit

Nach dem Vierten Mosebuch richtete sich die Revolte gegen Mose und Aaron als Anführer: „Das ist das Haderwasser, wo die Israeliten mit dem Herrn haderten“. Die Ereignisse am „Haderwasser“ in Massa und Meriba waren von Streit und Versuchung geprägt. Massa und Meriba sind sprechende Ortsnamen: „Versuchung und Streit“. Wer versuchte wen? Während nach Psalm 95 *eure Väter mich*, das heißt Gott, *versuchten und prüften*, war es nach Psalm 81 Vers 6 Gott, der „dich prüfte am Haderwasser“.

Motivische Verbindung

Die Zusammengehörigkeit beider so verschiedener Hälften von Psalm 95 wird durch eine entsprechende Anspielung im allerersten Vers unterstrichen. Der dortige Begriff *Fels unserer Rettung*, in der Lutherübersetzung „Hort des Heils“, bezieht sich auf das Wunder von Massa und Meriba: Aus einem Felsen quoll das lebensrettende Wasser. „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“, schreibt der Dichter Friedrich Hölderlin in seiner Hymne Patmos (1803).

Irrweg und Ausschluss vom Gelobten Land

Das zweite Mahnwort Gottes bezieht sich auf die vierzigjährige Wüstenwanderung des Volkes Israel. Sie war ein Ergebnis des Misstrauens gegenüber den Berichten der beiden Kundschafter Josua und Kaleb. Beide hielten an einem Einzug in das verheißene Land mit Gottes Hilfe weiterhin fest. Die Generation des Auszugs aus Ägypten folgte ihnen jedoch nicht.

„¹⁰Vierzig Jahre war dies Volk mir zuwider, dass ich sprach:

„Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will
und die meine Wege nicht lernen wollen,

¹¹sodass ich schwor in meinem Zorn:

Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.“

Die „Ruhe“ bezeichnet das verheißene Gelobte Land als Ruhestätte für das aus Ägypten geflohene Volk Israel. Als Folge von Unglaube, Zweifel und Angst, als Folge mangelnden Vertrauens auf Gottes Zusage, konnte die Generation des Auszugs aus Ägypten nicht selbst in das Gelobte Land kommen. Sie musste in der Unruhe einer sehr langen Wüstenwanderung verharren. Der „Irrweg“ der Herzen und Gedanken führte zum lebenslangen Irrweg in der Wüste.

Nicht zur Ruhe kommen

Psalm 95 endet in einem damals wie heute bedrohlich klingenden Ausblick: nicht zur Ruhe kommen, nicht in das Land der Verheißung kommen, Zorn Gottes, Unruhe, Irrweg, in der Wüste vergehen. Im Gegensatz zur Wüstengeneration findet Gott seine Ruhe im Jerusalemer Tempel; so beschreibt es Psalm 132. So wie Psalm 95 endet, nämlich mit einem zornigen Unheilsschwur, soll Gottes Geschichte mit Menschen nicht ewig weitergehen. „Denn sein Zorn währet einen Augenblick und lebenslang seine Gnade.“

Neubeginn in Psalm 96

Diesem Grundsatz entsprechend ändern sich Tonfall, Inhalt und Stil erneut. Der unmittelbar folgende Psalm 96 schließt betont mit einem neuen und ganz anderen Lied an. Es intoniert erneut einen umfassenden und langen Lobpreis Gottes:

„¹Singet dem Herrn ein neues Lied;

singet dem Herrn, alle Welt!

²Singet dem Herrn und lobet seinen Namen,

verkündet von Tag zu Tag sein Heil!“

Der mit Psalm 96 beginnende Lobpreis Gottes erstreckt sich bis zum Ende von Psalm 100. Er übersteigt die Mahnungen und Enttäuschungen von Psalm 95,8-11 um ein Vielfaches. „Denn sein Zorn währet einen Augenblick und lebenslang seine Gnade.“

Zwei gegensätzliche Psalmhälften

Lässt man die beiden Hälften von Psalm 95, Verse 1 bis 7 und Verse 8 bis 11, auf sich wirken, dann können sie nicht gegensätzlicher sein. Teil eins, der Selbstaufruf zum Jubel vor Gott, klingt im Stil einer Festliturgie oder einem Festgottesdienst im Tempel von Jerusalem. In Teil zwei setzt die mahnende Stimme Gottes einen kräftigen Impuls, vorgetragen durch einen Prediger, Verkündiger oder Kultpropheten. Auf den Eingangsteil folgt ein Verkündigungsteil. Während der Eingangsteil jubiliert und Gott preist, bietet der kürzere, zweite Teil einen desillusionierenden Rückblick und liest der feiernden Gemeinde die Leviten.

Zwei Wege: Leben oder Tod

Passen diese beiden Psalmhälften zusammen? Ergeben sie einen gemeinsamen Sinn? Der Kontrast zwischen beiden Psalmhälften wird jeweils am Ende auf die Spitze getrieben. *Wir sind das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand*, endet die erste Hälfte. Wir-Gefühl, Glaubensglück, Lebensfreude und Vertrauen auf den Schöpfer sind hier unüberhörbar. Demgegenüber steht der Rückblick auf eine zornige, offen mitgeteilte Selbstanweisung Gottes: *sodass ich schwor in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen*. Die beiden Psalmhälften bilden somit einen scharfen Kontrast: hier Leben und dort Tod. Sie malen zwei Wege vor Augen. Beide Hälften sprechen Menschen damals und heute im 21. Jahrhundert persönlich an mit der Frage: Welchem der beiden Wege möchtest Du, möchte ich, möchten wir folgen?

Erinnerung an den Landtag in Sichem

Diese Frage zielt auf die Grundorientierung und Grundrichtung eines Lebens. Sie zielt auf das Fundament des eigenen Lebenshauses. Als die nächste Generation tatsächlich „zur Ruhe“, nämlich ins verheißene Land gelangt ist, bestimmt sie beim sogenannten Landtag von Sichem die Grundlagen ihres zukünftigen Lebens. Josua, der Nachfolger Moses, fordert die Menschen zur Entscheidung auf und erklärte für sich selbst: „So wählt euch heute, wem ihr dienen wollt (...). Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Josua lernt aus den Fehlern der vorherigen Generation. Er leitet die nächste Generation dazu an, es ihm gleich zu tun. Nur Fehler, aus denen nichts gelernt wird, werden wiederholt.

Wir lieben Menschen wie sie sind

Was braucht diakonische Arbeit, um gleichsam in das Land der Verheißung zu gelangen? Für engagierte und sachgerechte gute Arbeit braucht diakonische Arbeit vor allem klare Orientierungen, Bindungen und Grundlagen. Sie braucht in jedem Fall ein klares Commitment, eine klare Bindung und Selbstverpflichtung, zum Menschen. Das Commitment zum Menschen folgt aus dem biblischen Gebot der Nächstenliebe und lautet: „Wir lieben Menschen wie sie sind.“

Wir lieben Gott

Lässt sich Ähnliches auch im Blick auf Gott formulieren, so dass diakonische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von sich sagen: Wir lieben Gott? Ein klares Commitment zu Gott als dem Schöpfer allen Lebens, zur Liebe und zum Lob und zur umfassenden Größe des dreieinigen Gottes, ist für zwei Gruppen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Diakonie unerlässlich: für solche der oberen Leitungsebenen und für solche mit einem Verkündigungsanteil in ihrem Dienstauftrag.

Doppeltes diakonisches Commitment

Dies bedeutet zugleich: Ein persönliches Commitment zu Gott kann nach unserem Verständnis nicht von jeder Person einzeln erwartet werden, auch aus Respekt vor ihrer religiösen Selbstbestimmung. Dessen ungeachtet bejahen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie das diakonische, organisationale Profil ihres Trägers. Sie füllen es in ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen diakonischen Arbeit mit Leben. Insoweit liegt allen diakonischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgrund ihrer Loyalität und Treue zum Trägerprofil ein doppeltes diakonisches Commitment nahe.

Bindung an den Gott der Liebe

Eine nicht nur berufliche, sondern persönliche, innere Bindung an Gott, ein klares Commitment zur Liebe und Barmherzigkeit und zum Lob Gottes, ist gleichwohl wünschenswert. Ein solches Commitment stärkt und trägt und inspiriert Menschen zur diakonischen Arbeit in verschiedenen Formen. Eine innere Bindung an den Gott, der Liebe ist, stärkt und trägt und inspiriert Menschen aber auch weit über den diakonischen Bereich hinaus in allen Berufen, Rollen und Lebenslagen.

Persönliche Haltung

In diesem Sinn fragt Psalm 95 nach einer persönlichen Haltung angesichts der beiden Wege, die auch im Fünften Mosebuch mehrfach alternativ aufgezeigt werden: „Siehe, ich stelle dich heute vor die Entscheidung zwischen Leben oder Tod, zwischen Glück oder Unglück.“ Gesamtaussage und Duktus von Psalm 95 empfehlen mit einem warnenden Blick auf die Generation des Auszugs aus Ägypten, diese Entscheidung weder zu verschieben noch falsch zu treffen. Eine Entscheidung für das Leben und den Gott der Liebe beflügelt Tag für Tag das eigene Vertrauen ins Leben und stärkt damit auch andere in unserer Umgebung: *Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht*. Amen.

Die Bibel, Altes Testament: Psalm 95; Zweites Mosebuch 17,1-7; Viertes Mosebuch 13-14; 20,1-13; 27,14; Fünftes Mosebuch 27-28; 30,15-20; 33,8; Josua 24,15; Psalm 24,1; 30,6; 50,9; 78,15-16; 81,6.9; 106,32; 132,8. Gott größer als alle Götter: Zweites Mosebuch 15,11; 18,11; Psalm 82,1.6; 86,8; 89,6-8; 97,7.11

Neues Testament: An die Hebräer 3,15 (Wochenspruch für den vorletzten Sonntag vor der Passionszeit, Sexagesimae); 3,7-8.15; 4,7; Johannesevangelium 4,14; Erster Korintherbrief 10,4-5; An die Hebräer 3,7-4,11

Evangelisches Gesangbuch Nr. 165: Gott ist gegenwärtig

Nr. 254: Wir wolln uns gerne wagen

Nr. 288: Nun jauchzt dem Herren alle Welt

Nr. 321: Nun danket alle Gott

Nr. 331: Großer Gott, wir loben Dich

Nr. 591 (Württemberg): Großer Hirte aller Herden

Nr. 601: Kommt herbei, singt dem Herrn

Nr. 621,4-5 (Bayern/Thüringen): Es ist eine Ruh vorhanden

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie